

Warum sich Latein heute noch lohnt

Zwei Kantilehrer erwecken die tote Sprache zum Leben und öffnen damit das Tor zu 2000 Jahren Kulturgeschichte.

Denise Donatsch

«Non vitae, sed scholae discimus» – «Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir.» Mit diesem Satz kritisierte der römische Philosoph Seneca vor 2000 Jahren den Schulbetrieb, der sich in überflüssigen Fragen verzettelt und das Wesentliche aus den Augen verloren hatte: den Menschen und dessen Pflichten in der Welt.

Beat Jung, seit 30 Jahren Lateinlehrer an der Kantonschule Solothurn (KSSO), weiss, wovon Seneca spricht und was später mit diesem Zitat passiert ist. «Die Lehrerinnen und Lehrer haben Seneca das Wort im Mund herumgedreht und behaupten bis heute, ihre Schülerinnen und Schüler würden fürs Leben, nicht für die Schule lernen.»

Der Umbruch in der Bildungslandschaft

Aber wie steht's eigentlich um die Sprache Senecas im gymnasialen Bildungsgang? In den vergangenen zwei Jahrzehnten ging die Anzahl jener Schülerinnen und Schüler, welche das Fach Latein belegten, an Solothurner Gymnasien stark zurück – genauso wie in der restlichen Schweiz.

«In den 1990er-Jahren sah die gymnasiale Bildungslandschaft noch anders aus», erinnert sich Jung. Damals hatten Solothurner Jugendliche, welche das Gymnasium besuchen wollten, die Möglichkeit, sich zwischen dem Langzeitgymnasium, der Oberrealschule oder

«Wer heute noch Latein wählt, denkt nicht utilitaristisch.»



Beat Jung
Lateinlehrer an der Kantonschule Solothurn

dem Wirtschaftsgymnasium zu entscheiden. Die meisten entschieden sich für das siebeneinhalbjährige Langzeitgymnasium und dazu gehörte obligatorisch die Sprache der Römer.

Mehr Fächer stehen zur Auswahl

In den 2010er-Jahren kam es mit der Sek-Reform zu einem Umbruch in der solothurnischen Bildungslandschaft: Von diesem Zeitpunkt an war Latein auf der Sekundarstufe 1 nur noch eines von zwei Wahlpflichtfächern. Die grosse Konkurrenz: Wissenschaft und Technik. «Von sechs bis sieben Sek-P-Klassen pro Jahrgang wählen zirka 2,5 Klas-



Altgriechisch und Latein auf dem Rückzug?

Bild: Michel Lüthi

sen das Fach Latein», so Jung über das Solothurner Pro-Gymnasium.

Trotz der höheren Beliebtheit am naturwissenschaftlichen Fach ist er zufrieden damit, denn immerhin sind das 50 bis 60 Schüler und Schülerinnen, welche sich noch immer für die alte Sprache interessieren. Schaut man auf die Anzahl Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, welche an der KSSO heute noch Latein als Schwerpunktfach wählen, sieht es eher trüb aus. Durch die Einführung eines breiteren Angebots an Schwerpunktfächern Ende der 1990er-Jahre verteilte sich der Kuchen auf viel mehr Optionen. Und auch für die meisten Studienfächer an der Universität wurde das Latein-Obligatorium aufgehoben. «Ich unterrichte eine kleine Gruppe freakiger Schülerinnen und Schüler», freut sich Jung dennoch.

Warum aber soll man heute noch Latein wählen, wenn man sich zum Beispiel auch für moderne Sprache, Wirtschaft oder Naturwissenschaften entscheiden kann? Hier kommt Senecas Zitat beziehungsweise Lehrer Jung wieder ins Spiel. «Wer heute noch Latein wählt, denkt nicht utilitaristisch.» Diese Schülerinnen und Schüler seien an einer breit ausgelegten Bildung interessiert, an einem Fundament fürs Leben. «Man lernt eine Sprache, erfährt aber auch viel über unsere Kultur, unsere Geschichte und über die Philosophie.»

David Krebs, ebenfalls Lateinlehrer an der KSSO, stimmt

seinem Kollegen zu. «Für mich gehört die lateinische Sprache zu einem gymnasialen Fächerkanon dazu.» Das Gymnasium stelle Bildung und nicht Ausbildung dar und darum sei der Zeitpunkt gerade richtig, in der Sek P auch Latein anzubieten. «Nicht vergessen darf man, dass am Gymnasium sämtliche Sprachfächer zur Literatur führen», so Krebs.

Im Falle von Latein seien das 2000-jährige Gedanken über die Liebe, das Leben an sich oder etwa die Frage, ob es einen gerechten Krieg – «bellum iustum» – gebe. All das habe bis heute nichts an Aktualität verloren. Im Original gelesen, würden diese Gedanken ein Leben lang im Gedächtnis haften bleiben.

Jung und Krebs halten Latein lebendig

Jung und Krebs erwecken in ihren Schulzimmern die tote Sprache wieder zum Leben. «Für unsere Schülerinnen und Schüler ist es normal, dass wir Lehrpersonen Lateinisch sprechen», erklärt Jung. Auch die Jugendlichen sprächen Lateinisch, geschrieben werde es ebenfalls.

Die beiden Kantilehrer sind schweizweit Pioniere. Jung wurde bereits mehrfach angefragt, ob er in diesem Bereich Weiterbildungen für Erwachsene anbiete, auch international. Um sprachlich fit zu bleiben, unterhalten sich Jung und Krebs regelmässig via Skype mit einem Kollegen aus Italien – auf Lateinisch notabene. Und worüber? Über Seneca, die Schule und das Leben.